

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Nitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Galt, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Meißner, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: St. Nikolaistraße 8, Fernsprecher 901.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Auslandsende 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vorbestellbar. 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. In der Expedition und den Verkaufsstellen vorbestellbar. 15 Pf. Postgebühren für die Auslandsende 1.70 Mk. 2.90 Mk. 2.50 Mk. 10 Pf. 15 Pf.

Nr. 279.

Magdeburg, Sonnabend, den 30. November 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die österreichische Sozialdemokratie im Wahlkampf.

Der Sächsischen Arbeiterzeitung wird aus Wien geschrieben:

Die ersten für den Ausgang der Wahlen entscheidenden Kämpfe werden jetzt durchgeführt. Seit vierzehn Tagen vollziehen sich die Wahlmännerwahlen und in der letzten Woche wurden diese in einigen für die Sozialdemokratie wichtigeren Orten Böhmens und Mährens durchgeführt. Auch das gehört ja zu den Ungeheuerlichkeiten unserer lächerlichen Wahlordnung, daß sie sowohl indirekte als direkte Wahlen kennt, und zwar unterscheiden sich nach Abstimmungsweise nicht nur die Kurien, sondern auch innerhalb der Kurien die verschiedenen Kronländer. Was die vier alten Privilegienkurien anlangt, so zeigen sie eine vollständig durchgeführte Hierarchie. Die Wähler des Großgrundbesitzes haben zum Wahlort die Hauptstadt des Kronlandes, aber sie müssen am Tage der Wahl nicht dahin reisen; sie können, wenn es ihnen beliebt, ihre Stimme mittels eines eingeschriebenen Briefes abgeben. Die Wähler der Handelskammern und der Städte wählen direkt, Wahlort ist jede Stadt, auch wenn mehrere Städte einen Wahlkreis bilden. Uebrigens kommen auch da die stärksten Verschiedenheiten vor. So werden einzelne große Städte, wie z. B. Graz, in mehrere Wahlkreise zerlegt, andere, wie Brünn, wählen zwei Abgeordnete durch Direktwahl. Die Wähler der Landgemeinden stimmen in der Regel indirekt ab, Wahlorte für die Urwahlen bilden Gemeinden von bestimmter Größe, nach Ländern wechselnder Größe, zur Wahl des Abgeordneten aber müssen die Wahlmänner nach dem Hauptwahlort reisen. Das heißt, der reiche Grundbesitzer kann die Sache brieflich abthun, der arme Bauer muß die Auslagen der Reise tragen — und der noch ärmere Wahlmann, der Proletarier, auch.

Die Kurie des allgemeinen Stimmrechts, die im gekürzten Auszuge allen Ansinn unserer Wahlordnung zusammenfaßt, unterscheidet ebenfalls Wahlkreise mit direkter und indirekter Stimmenabgabe. Direkt wird gewählt in den Wahlkreisen der Großstädte, in den fünf Wahlkreisen Wiens, in Prag, Triest, Brünn, Lemberg und Krakau, ferner in den Wahlkreisen derjenigen Kronländer, welche direkte Wahlen auch für die Landgemeinden eingeführt haben; dies ist jedoch bisher nur Niederösterreich. In allen anderen Kronländern wird in der fünften Kurie indirekt gewählt und das Uebel tritt hier noch schlimmer hervor, als bei den Landgemeinden, weil ja die fünfte Kurie auch größere Städte umfaßt. Man braucht es nicht erst auszusagen, welche Unzulänglichkeiten daraus entstehen, wenn in Städten wie Czernowitz mit mehr als 60 000, wie Linz und Bilsen mit mehr als 50 000 Einwohnern Urwahlen mit endlosen Wahlmännerlisten vorgenommen werden sollen. Doch auch das ist noch lange nicht alles. Wie in den Landgemeinden vieler Kronländer, so giebt auch in den entsprechenden Wahlkreisen der fünften Kurie der Urwähler die Stimme mündlich ab. Das gilt nicht nur für Galizien und Bukowina, wo Dank den polnischen Junkern allerdings gut zwei Drittel der Bevölkerung nicht lesen und schreiben können, wo aber gerade durch die mündliche Stimmenabgabe die Vergewaltigung der Wähler erleichtert wird, sondern auch für Mähren und Schlesien, Ländern, in denen, wenigstens was die deutsche und tschechische Bevölkerung anbetrifft, des Lesens und Schreibens Unzulänglichkeiten selten sind, wie etwa in den deutschen Alpenländern oder im Deutschen Reich.

Um endlich die Verwirrung auf den Gipfel zu führen, sind nicht etwa, wie es doch wohl selbstverständlich wäre, in den verschiedenen Kurien die Urwahlen und die Abgeordnetenwahlen für das ganze Reich auf denselben Tag festgesetzt, sondern die Bestimmung der Wahltag, was die Abgeordnetenwahlen angeht, den Landesregierungen, was die Urwahlen anlangt, den Bezirkshauptleuten zu. Die Folge davon ist, daß durch nahezu drei Monate, das heißt diesmal von Mitte Oktober bis Mitte Januar, eine unsägliche Gewirre gewährt wird. Wie eine solche Wahlordnung gar nichts dazu beitragen kann, das ohnehin schwache Gefüge eines vielsprachigen Staates zu befestigen, wie es vielmehr den Nährboden bildet sowohl des Feudalismus und Merkantilismus als des Chauvinismus, braucht nicht erst auszusagen zu werden. Wir wollen hier nur betrachten, welche Folgen die Wahlordnung für die sozialdemokratische Arbeiterpartei und ihre Vertretung im Parlamente hat.

Daß es Wahlordnungen giebt, die, obwohl sie dem Namen nach auf allgemeinem Stimmrecht ruhen, dennoch dem Arbeiter auch dort, wo er die Mehrheit der Bevölkerung bildet, keine Vertretung gewähren, muß man Leuten, die das

preussische Landtagswahlrecht kennen, nicht erst näher erklären. Die österreichische Wahlordnung ist jedoch schlimmer, als jede andere. Sie bietet die anscheinende Möglichkeit, innerhalb der fünften Kurie eine Vertretung für die Arbeiterpartei zu gewinnen. Diese Vertretung ist an sich fast wertlos, weil ja die fünfte Kurie nur ein Sechstel der Mandate umfaßt, weniger als der Großgrundbesitz, die Stimmen der Arbeitervertreter demnach im Parlamente auch nach den glänzendsten Wahlsiegen nicht ins Gewicht fallen können. Nun erwäge man aber noch, daß nur etwa in einem Viertel Oesterreichs die industrielle Arbeiterpartei einen größeren Bruchteil der Gesamtbevölkerung ausmacht, während mehr als ein Drittel — Galizien, Bukowina, Dalmatien — in halbasiatischen Kulturzuständen zurückgeblieben ist, und in den hochkultivierten Alpenländern — wenn man von den Städten absteht — die Pfaffenherrschaft so tief gegründet ist, wie etwa in der Rheinprovinz, wo der Merkantilismus sich gleichfalls als mächtiges Hemmnis der proletarischen Bewegung erweist. Es bleiben sonach tatsächlich als Verbreitungsgebiet der Sozialdemokratie für absehbare Zeit nur übrig die eben angeführten sechs Großstädte und der überwiegende Teil der Südkronländer — Böhmen, Mähren und Schlesien — hier vornehmlich die deutschen Gebiete. Indes das wichtigste ist, daß das ganze Reich Kurie mit Kurie zwischen 300 000 bis 500 000 Einwohner umfaßt. Auch in Deutschland giebt es so stark bevölkerte Wahlkreise. Die sind jedoch durch Anhäufung vorwiegend industrieller Arbeiterbevölkerung entstanden. In Oesterreich liegt die Sache anders. Da sind an jede Stadt, an jedes industrielle Gebiet große, reichhaltige Bezirke angeschlossen. Auch in den industriellen Gegenden Oesterreichs bildet demnach die Arbeiterpartei fast nirgends die Mehrheit der Einwohnerzahl eines Wahlkreises.

Aus diesen Verhältnissen ergibt sich: die österreichische Arbeiterpartei plagt sich in ihrer Wahlarbeit nutzlos ab, von stetigen und entscheidenden Fortschritten kann nicht die Rede sein. Bei den meisten Wahlen spielen zufällige Nebenumstände eine große Rolle; Rückschläge und Enttäuschungen sind allemal zu fürchten. Statt daß sonst die Wahlen ein Hebel der Bewegung sind, werden sie in Oesterreich — hoffentlich weisagen wir falsch — als Entwaldungshindernis wirken. Der Mensch braucht, wenn er im Streben nicht erlahmen soll, Aussicht auf Erfolg, und der sanguinische süddeutsche und slavische Mensch Oesterreichs erst recht.

Aus Grund dieser allgemeinen Ausführungen wollen wir versuchen, die Wahlausichten der Sozialdemokratie ungefähr zu bestimmen. Wir hatten bisher 15 Mandate, von denen indes sechs den engeren Wahlen entstammten, und eins dem Beitritt des radikalen Antheiles Korotkewitsch zum sozialdemokratischen Klub zu danken war. Es konnten also bloß zehn oder elf als halbwegs sichere Mandate gerechnet werden. Nun zeigt aber der Verlauf der Wahlmännerwahlen in mehreren Bezirken, in denen wir das vorläufige mal teils mit großer Uebermacht gefiegt, teils die verhältnismäßige Mehrheit errungen hatten, bisher recht ungünstige Ergebnisse. In Mähren galt es für den tschechischen Sozialdemokraten im Linzener und für den deutschen im Sternberger Wahlkreise nur die verhältnismäßige Mehrheit zu gewinnen — mehr ist hier auch nicht möglich — da bei den Stichwahlen der deutsche Sozialdemokrat auf die Stimmen der tschechischen, der tschechische auf die Stimmen der deutschen Minorität rechnen kann; denn beide Minoritäten ziehen den Sozialdemokraten dem nationalen Gegner vor. Trotzdem kann der Sternberger Wahlkreis jetzt schon für verloren gelten und der Sternberger ist arg gefährdet. Hier liegt die Ursache allerdings zu Tage: das ist die mündliche Abstimmung. Die deutsch-nationalen Fabrikanten und noch mehr ihre Angestellten, zwangen ihre Arbeiter, zum Teil arme Hausweber, entweder der Urwahl fern zu bleiben oder deutsch-radikal zu wählen. Selbst tschechische Arbeiter mußten für die deutsche Liste stimmen. Es wurde ein unerhörter Terrorismus ausgeübt. Stadtverwaltungen und selbst die Behörden, die deutsch-national sind trotz der „österreichischen“ Bewegung, verhielten wacker Nisse. Verwunderung muß es erregen, daß noch so viele Arbeiter durch die brutalen Drohungen unerschrocken blieben. Im Ostrauer Bergrevier, wo deutsch-nationale Einflüsse weniger hervortreten, äußerten sich wieder die lähmenden Nachwirkungen des letzten Ausstandes.

Noch betrieblender sind jedoch die Vorgänge in Böhmen. Wie im tschechischen Teile unsere Sache steht, darüber läßt sich ein Ueberblick noch nicht gewinnen. Doch gilt Bilsen, welches das vorige mal mit großer Mehrheit erobert wurde, für gefährdet. Tagelang haben wir an dem eigentlichen Sitz unserer Macht, in Deutsch-Böhmen, Verluste so ziemlich sicher zu gewärtigen. Nur im Reichenberger Bezirk, wo wir 1897

fast vier Fünftel der Wahlmänner hatten, zeigt sich in keinem Punkte ein Rückschlag, es sind sogar noch einige Fortschritte gemacht worden. Im Gagerer Bezirk indessen, wo wir bei den letzten Wahlen eine starke Mehrheit innehatten, sind wir bereits in mehreren Städten und Orten unterlegen, so daß man mit dem Verlust des Mandats rechnen muß, und selbst das Leitener Mandat, einst mit drei Viertel Mehrheit errungen, ist gefährdet, da wir an mehreren wichtigen Orten unterlegen sind. Unter solchen Umständen kann die Erwerbung der beiden Mandate, die in Deutsch-Böhmen in der Stichwahl von Sozialdemokraten gewonnen wurden, nicht mehr für wahrscheinlich gelten.

Wie erklärt sich eine so ungünstige Wendung? Sie hat mehrere Gründe, der Hauptgrund wird aber aus dem, was wir über die österreichische Wahlordnung sagten, entspringen. 1897 tobte nicht der Sprachenstreit, die Deutschradikalen waren noch eine unbedeutende Partei, die Deutschfortschrittlichen hatten nicht die überragenden Vorteile, die den bürgerlichen Parteien die Kiesenwahlkreise der 5 Kurien, in denen fast durchgehends die agrarische und kleinbürgerliche Bevölkerung die proletarische majorisiert, auszumachen. Die Deutschradikalen haben diese Vorteile erkaufte und nützen sie mit skrupelloser Demagogie aus. Wo die Arbeiter unterlegen, erliegen sie dem Wahlrecht, wo sie wie in Schlesien — hier steht der Gewinn eines Mandats in Aussicht — siegen, siegen sie gegen das Wahlrecht. Gelingt es uns nun noch, außer dem erwarteten die beiden galizischen, das Brünnener, das Grazer und das Tiroler Mandat festzuhalten, und sollten wir sogar in Niederösterreich und Wien wider Erwarten einen oder den anderen Wahlkreis, wo wir 1897 riesige Minoritäten erzielt, erringen, ja sollten wir selbst bei den nächsten Wahlen — denn die deutschradikale Bewegung wird bald in sich zusammenfallen — alle alten Stellungen zurückerobern, so ist doch sicher, daß diese Wahlordnung für einen stetigen Fortschritt der politischen Bewegung, für eine wirkliche parlamentarische Vertretung der Arbeiter nie und nimmer eine Grundlage bilden kann.

Dieses veräuferte allgemeine Wahlrecht ist schlimmer, als gar nichts, denn es ermüdet durch frucht- und hoffnungslose Anstrengungen, erweckt in den Massen Erwartungen, die nicht befriedigt werden können, und deren Enttäuschung sie verdroffen macht. Darum muß alle Wucht, alle Heftigkeit des Kampfes gegen die 5. Kurie gerichtet werden. Gerade weil Oesterreich jetzt in so tiefer Zerrüttung darniederliegt, ist ein Kampf um die Reform des Wahlrechts nicht ganz aussichtslos.

Politische Uebersicht.

Wahlfreiheit.

Die Stadtverordnetenwahlen in Preußen mit ihrer öffentlichen Stimmenabgabe bieten Gelegenheit genug, auf abhängige Wähler den gehörigen Druck auszuüben und die Wahlfreiheit illusorisch zu machen. Das Breslauer ultramontane Blatt beschuldigt aus diesem Anlaß die dortigen Freisinnigen, die Freiheit der Abstimmung nicht zu respektieren. Die beiden hiesigen freisinnigen Blätter, die sonst stets das Wort „unbeschränkte Wahlfreiheit“ im Munde führen, bekommen es jetzt, diejenigen städtischen Beamten und Arbeiter, welche ihrer Ueberzeugung gemäß für die Kandidaten der freien Vereinigung am ersten Wahltag ehrenlicherweise in großer Zahl ihre Stimmen abgegeben haben, nach obenhin zu demüthigen. „Besonders thaten sich — so zählt das eine dieser „liberalen“ Blätter im einzelnen auf — in dieser Richtung hervor die Krämer, Feuertweilente, Schuldiener, Magistratsdiener, städtischen Haushälter, Sekretäre und fast sämtliche Angestellten der städtischen Betriebe.“ Die freisinnige Leistung verdient festgenagelt zu werden; der Breslauer Liberalismus zeigt sich hierin in seinem schönsten Lichte!

Das Centrumsblatt braucht nicht lange zu suchen, um in den Reihen seiner Verbündeten, der konservativen muckerschen Zünftler, noch weit schlimmere Sünden zu finden. Der Berliner konservativ Reichsbote veröffentlicht nämlich dieser Tage für eine zwischen Freisinnigen auszuführende Stadtverordnetenwahl einen Artikel, in dem es hieß:

Bei der Stadtverordneten-Nachwahl am 6. d. M. im Westen von Berlin wurden nicht weniger als drei freisinnige Kandidaten präsentiert. Da angenommen wurde, daß die zahlreichen konservativen Wähler in diesem Bezirk irgend einem freisinnigen Kandidaten ihre Stimme nicht geben konnten, wurde als konsequenter Kandidat der Oberpostassistent Stockmann präsentiert. Trotz alledem haben 42 frühere Minister, hochgestellte Beamte, Generale & Co. und viele Uebliche in Gemeinschaft mit Juden und Judengenossen offen dem freisinnigen Apotheker Kuhlmann ihre Stimme gegeben. Wir werden abwarten, ob sich das widerliche Schauspiel bei der Stichwahl wiederholen wird, und dann die vollen Adressen — es ist in offene Wahl — der weiteren Deffektivität übergeben.

Es scheint sich das „widerliche Schauspiel“ tatsächlich wiederholt zu haben, denn der freisinnige Kuhlmann — freisinnig übrigens vom Schlage des Spinoza, des Charité-Direktors — ist gewählt worden, wiewohl die Nummer des

Nachboten mit der bedenklichen Warnung den 42. früheren Ministern, hochgestellten Beamten, Generalen etc. zugesandt worden war. Die Blätter und Schwarzen verstehen die Wahlbeeinflussung also immer noch besser als die Kommunalbehörden. Es muß aber zum Lobe der letzteren zugegeben werden, daß sie fleißig zu lernen beflissen sind.

Agrarische Scharfmacherei.

Die Schonzeit für den neuen Reichskanzler ist für die Agrarier abgelaufen. Die von Edmund Klapper herausgegebene Deutsche Agrar-Korrespondenz dreht den Schleifstein und beginnt zu wehen. Sie beschwert sich in herben Ausdrücken gegen unsere Weltmachtspolitik, gegen das deutsch-englische Abkommen und fählt sich lebhaft darüber beunruhigt, daß „höherer Direktive unsere Zukunft auf dem Wasser liegen soll“ und daß sich auch alle Handlungen der Regierung in dieser Richtung bewegen. Auch mit den Herren v. Miquel und Graf Posadowsky ist das Blatt nicht zufrieden.

Alle wirtschafts-politischen Forderungen der Regierung erfahren auf der nationalwirtschaftlichen Seite die herbe Kritik. Wird aber dieserhalb interpelliert, dann erscheint ein persönlicher Vertreter Minister, Herr Graf Posadowsky oder Herr v. Miquel, der macht dann sehr schöne und glatte Reden, die nach dem seitlichen Bedürfnisse der Parliamentsmehrheit ziemlich zurechtgebaut sind. Der Erfolg ist wunderbar, jedermann ist entzückt. Der kluge Vater dieser Taktik ist Herr v. Miquel. In ihr allein besteht der Unterschied zwischen dieser Regierung und dem Ministerium Caprivi-Marschall.

Wenn dem so wäre, weshalb dann der heftige Kampf für Posadowsky in der 12 000 Mark-Affaire? Der Doppeltarif und der 7,50 Mark-Großzoll sind nicht zu verachten. Hat doch auch auf einer Wünderparlamentung in dem geeigneten Sinne, bei der über Getreidelagerhäuser beraten wurde, der konservative Mitiergutsbesitzer v. Herzberg-Lottum gesagt, daß „unser braver Miquel“ die nötigen Mittel schon zur Verfügung stellen werde. Es giebt eben nicht nur schöne und glatte Reden, sondern auch viele schöne und rauhe „braune Lappen“ für die Notleidenden aller Grade. Das Böse ist nur, daß man sich des Bernhard Bilow noch nicht ganz sicher ist. Um ihn zurechtzuhämmern, muß nebenbei auf die beiden „Beliebten“ gehauen werden. Diese nehmen es nicht weiter übel, als Kugelfänger zu dienen, nur beim „allein leitenden Minister“ können derartige Verdunkelungsversuche leicht versagen. Der gerade Weg ist zwar immer der kürzeste, aber für agrarische Realpolitiker niemals der erfolgreichste.

Reichskommission für Arbeiterstatistik.

Die Kommission für Arbeiterstatistik hatte sich am Mittwoch morgen zu einer Sitzung im Reichsamt des Innern versammelt. Die Beschlüßfassung über die Erhebungen betr. die Sonntagruhe bei der Binnen-Schiffahrt mußte einen sehr mageren Antrag zeitigen, weil der Reichstag durch seinen Beschluß vom 4. Mai 1895 die Erhebungen auf das ganze Gebiet der Sonntagarbeit begrenzt hatte. Darüber brauchten die Erhebungen aber auch nicht sehr eingehend zu sein, weil durch die allgemeine Enquete von 1885 die Frage ziemlich aufgelklärt ist. Die Erhebungen bildeten daher nur eine Ergänzung jener Enquete. Die Kommission macht dem Reichskanzler folgenden Vorschlag:

Es sei dafür zu sorgen, daß in den Betrieben der Binnen-Schiffahrt zur Personenbeförderung, einschließlich der Fährbetriebe der Schiffsmanufaktur im Winterhalbjahr an jedem zweiten, im Sommerhalbjahr an jedem dritten Sonntag bis 12 Uhr mittags arbeitsfreie Zeit gewährt werde.

Bei Beratung des Berichts wurde mitgeteilt, daß die auf sächsischen Dampfern beschäftigten Personen sich in einer Eingabe an die Kommission für Arbeiterstatistik über übermäßig lange Arbeitszeit beschwerten. Eine Petition mit ähnlichem Inhalt ist von Mannheim an den Reichskanzler gelangt. Jetzt ist man im Reichskanzleramt damit beschäftigt, zu untersuchen, inwieweit die in diesen Petitionen vorgetragenen Klagen begründet sind. Sollte sich ergeben, daß die Klagen begründet sind, dann soll durch eine Novelle zum Binnen-Schiffahrtsgesetz, gleichzeitig mit der Regelung der Sonntagruhe, eine Befreiung der gerügten Verhältnisse versucht werden. — Zu Bezug auf die Erhebungen über die Verhältnisse im Fleischerhandwerk wurde beschloffen, den Reichskanzler zu ersuchen, die Kommission für Arbeiterstatistik zu beauftragen, die bezüglichlichen Erhebungen zu machen. Es ist das eine bürokratische Formalität. Selbständig kann und darf die Kommission keine Arbeiten in Angriff nehmen. Sie hat nur Aufträge des Reichskanzlers auszuführen. Mit der Bearbeitung dieser Materie kann daher erst begonnen werden, wenn ein Auftrag des Reichskanzlers vorliegt. Wie solche Aufträge ausgeführt werden sollen, ob durch schriftliche Erhebungen oder mündliche Berechnungen, darüber beschließt die Kommission. Ein ähnliches Gesuchen wurde auch infolge des Antrags Hies, betreffend die Erhebungen über die Verhältnisse der im Transportgewerbe beschäftigten Personen, gestellt. Da sich auch nach Ansicht Hies diese Erhebungen auf den Kreis beschränken sollen, soweit die Betriebe der Gewerbeordnung unterstellt sind, so kommen die bei Eisenbahnen (wogu auch Straßen- und Pferdebahnen gehören) beschäftigten Arbeiter nicht in Frage. Einen Auftrag hat der Reichskanzler der Kommission zugehen lassen. Am 23. Mai d. J. nahm der Reichstag folgende Resolution an:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, Erhebungen durch die Kommission für Arbeiterstatistik über die Arbeitszeit der Gefährlichen, Gefährlichen und Arbeiter in Comptoiren und solchen Kaufmännischen Betrieben, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind und für das in den Verkehrsgewerben beschäftigte Hilfspersonal anzustellen.

Dieser Resolution soll in ihrem ersten Teile jetzt entsprochen werden. Um die nötigen Vorarbeiten und Entwürfe zu machen, wurde ein Ausschuss von 5 Personen gewählt. Der Ausschuss besteht aus dem Vorsitzenden der Kommission, Unterstaatssekretär Alck, dem Direktor des Statistischen Amtes Dr. v. Scheel, dem sächsischen Geheimrat Dr. Fischer, sowie den Reichstags-Abgeordneten Dr. Hise und Polkenbuch. Diese Erhebungen sollen ähnlich wie die früheren Erhebungen über die in offenen Verkaufsstellen beschäftigten Personen durch eine vermittelte Fragebogen veranstaltete Statistik eingeleitet werden.

Deutschland.

* Berlin, 29. Nobbr. Das Reichstagspräsidium ist am Mittwoch mittag vom Kaiser empfangen worden. Es ist nun amüßant zu lesen, was die bürgerliche Presse über den Empfang mitzutheilen weiß. Nach der Kölnischen Zeitung sind politische Fragen überhaupt nicht berührt worden. Dagegen soll der Kaiser zu den drei Herren über die Verhütung des Spiritus als Triebkraft, die Verwendung von Holzstoff zu Geweben und ähnliche gewerbliche Fortschritte gesprochen haben. Der Bülowerische Monteur muß aber schlecht unterrichtet worden sein, denn nach einem Telegramm der ultramontanen Kölnischen Volkszeitung

sind gerade politische Fragen erörtert worden. Der Kaiser hat nach dieser Quelle darauf hingewiesen, daß auch der gegenwärtigen Tagung des Reichstages wieder bedeutungsvolle Aufgaben gestellt seien, und der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß deren Erledigung zum Segen Deutschlands erfolgen werde. Besonders erwähnte der Kaiser die Forderungen für die China-Expedition. Gerne hätte er den Reichstag bei Ausbruch der Wirren in China um sich versammelt, aber es sei nicht angängig gewesen, weil die zu lösenden Aufgaben und die finanziellen Konsequenzen sich zunächst nicht übersehen ließen. Er vertraue, daß die patriotische Gesinnung des Deutschen Reichstages sich auch diesmal bewähren werde.“ Die kölnische Zeitung wird ihren Fraktionsgenossen Billing dafür verantwortlich machen müssen, daß sie so wenig orientiert worden ist.

— Die Aufhebung der Zuckerpriämien wird jetzt von anscheinend offiziöser Seite zu hintertreiben gesucht. In der Münchener Allgemeinen Zeitung begegnen wir einer Berliner Korrespondenz, welche vorschlägt, diese Frage für Deutschland bis zur Zolltarifreform zu vertagen, um die Aufhebung der Zuckerpriämien als Vorspann für die Erhöhung der Lebensmittelzölle zu benutzen. — Mit der Zolltarifreform steht diese Frage in gar keinem Zusammenhang. Wenn Deutschland jetzt nicht zugestimmt nach den Zugeständnissen Frankreichs, so wird die ganze Frage, über die schon seit Jahrzehnten verhandelt ist, wiederum ins Unabsehbare hinausgeschoben, Deutschland hat dann weiterhin jährlich über 30 Millionen Mark Prämien zu zahlen. Wer stat dem hinter diesem officiösen Artikel, fragt die Freisinnige Zeitung. Etwa Herr v. Miquel? Bekanntlich hatte schon vor einigen Jahren die Reichsregierung die Zuckerpriämien für Deutschland aufheben wollen ohne jedes Äquivalent anderer Staaten.

— Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Münster von Derneburg, ist nach der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung mit Rücksicht auf sein hohes Alter von seinem Posten zurückgetreten. Fürst Münster steht im Alter von 80 Jahren. Er gehörte von 1867 bis 1873 dem Reichstag als Mitglied der deutschen Reichspartei an und fungierte von 1873 zwölf Jahre lang als deutscher Botschafter in London, bis er 1885 an Stelle des bisherigen Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst Botschafter in Paris wurde.

— Das von officiöser Seite schon einmal dementierte Gerücht von der Errichtung einer Kohlenstation seitens Deutschlands auf einer der Farninseln im Rotes Meer, nordöstlich von Maffana, taucht wieder auf. Danach sollen gegenwärtig Unterhandlungen mit der Pforte schweben, welche geneigt wäre, Deutschland einen Ankerplatz mit einem Kohlendepot zu überlassen. Es wird schon so sein.

— Die vom preussischen Eisenbahnminister in den Etat für 1901 eingestellten 660 neuen Eisenbahn-Sekretärstellen sind nach dem Vorwärt bis auf 170 vom Finanzminister gestrichen worden. Miquel hat nur für Heer und Flotte Mittel, aber für Kulturunternehmungen oder für Beamtenvermehrung kein Geld.

— Wie es nach der Kölnischen Zeitung heißt, soll der Reichstagsabgeordnete v. Kardorff beabsichtigen, den Vorsitz in der Budgetkommission, den er lange Jahre geführt hat, niederzulegen. Der Entschluß hängt nicht mit der Kritik zusammen, die der Beschluß der Budgetkommission gefunden hat, die Chinavorlage zu verschleppen.

— Der Entwurf für ein neues Zideikommissgesetz in Preußen ist nach der Schlesischen Zeitung bereits seit einiger Zeit fertig gestellt und hat verschiedenen Behörden und auch Privatpersonen zur Beurteilung vorgelegen. Es erscheine aber zweifelhaft, ob bereits die nächste Landtags-sesssion sich mit dem Gesetzentwurf zu beschäftigen haben wird.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die durch viele Blätter verbreitete Notiz seitens des Auswärtigen Amtes würden Vergleute für China gesucht, sind unbegründet. Die Nordd. Allgem. Zeitung ist ausdrücklich zu der Erklärung ermächtigt, daß von amtlicher Seite Vergleute für China weder gesucht sind noch werden. Hierauf bezüglich Eingaben bleiben vom Auswärtigen Amte unbeantwortet.

— Für den Kaiser wird in Berlin ein reich geschnitztes Mednerpult hergestellt, das auf seinen vielen Reisen Verwendung finden soll.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Gleiwitz der Hänsler Schyggulla unter Berücksichtigung seines geringen Bildungsgrades zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Aus Koburg-Gotha, 29. November. Der Premierminister von Strengge ist nach Einsetzung der Regenschast des Prinzen Hohenlohe als Vormundes des jungen Herzogs von Althann in Ungnade gefallen. Nach Berichten aus Koburg steht sein Rücktritt unmittelbar bevor. Als Nachfolger Strenges wird Staatsrat Schmidt, von anderer Seite Kammerpräsident Hentig genannt. Kammerpräsident a. D. Hentig war, wie der Freisinnigen Zeitung berichtet wird, früher Sachwalter des Fürsten Bismarck und fungierte darauf als Generatbevollmächtigter beim Fürsten Fürstenberg. Er hat auch die Ueberleitung des Besißes des verstorbenen Reichstagsabgeordneten von Fürstenberg auf die Erbnachfolger geleitet.

Ausland.

England.

Wie die Liverpool Post hervorhebt, werde in politischen Kreisen allgemein darüber gesprochen, daß Lord Salisbury es unterlassen hat, durch die Notifizierung der Mexion Transvaals Krüger europäische Tour matt zu setzen. Diese Unterlassung, fügt die Liverpool Post hinzu, sei aber nicht durch ein Versehen oder Indifferenz zu erklären. Lord Salisbury hatte nicht nur beabsichtigt, den auswärtigen Regierungen die Mexion der eroberten Territorien zu notifizieren, sondern die Notifizierung war von verschiedenen Staaten beinahe schon anticipiert, als plötzlich der Krieg

von neuem entbrannte und dieser Schritt verschoben werden mußte. Lord Salisbury habe wohl eingesehen, daß es wagt sei, die Mexion verfrüht zu notifizieren. Er möge wohl, aber es ging nicht, weil die Buren sich zu tapfer wehren.

Frankreich.

Aus der Umgebung des Präsidenten Krüger verlautet über seine gestrige Rede mit Delcasse, daß Krüger sich darauf beschränkte, zu ersuchen, wie sich die französische Regierung gegenüber gewissen Eventualitäten verhalten werde die sich aus den Schritten ergeben könnten, die in Aussicht genommen sind. Die Unterredung bewegte sich allgemein und unbestimmten Ansdrücken. Delcasse weiter zu verstehen, daß Frankreich keinerlei Initiative greifen werde, daß es jedoch einer solchen nicht entgegenzutreten, sich ihr vielmehr anschließen werde, wenn es solche unter Umständen zu Tage treten würde. Bei der holländischen Regierung wird Krüger wahrscheinlich die ersten officiellen diplomatischen Schritte thun. Man nicht genau darüber unterrichtet, ob er die holländische Regierung um ihre Vermittlung oder um einen Schiedsrichter ersuchen wird. — Man weiß also nichts Bestimmtes und weicht in den Kabinetten dem unbecommenen Dhm Krüger nach Möglichkeit aus. Keiner will der Buren wegen mit den Engländern anbinden. Die nationallistische Parliaments-Presse greift die Regierung heftig an, weil der Minister beschloffen hat, die Interpellation über das Schiedsgericht in der Transvaalfrage einstweilen nicht anzunehmen. Die gesamte nationallistische Presse verlangt unumdringlicher, daß die französische Regierung die Initiative ergreife und bei England interveniere. Sie verweist darauf auf den Artikel 3 des Protokolls der Friedenskonferenz, der eine freundschaftliche Intervention zulasse. — Ein Engländer der aus einem Fenster eines Hauses der Rue Scribe Spässe auf die vor dem Hotel Scribe manifestierenden Studenten geworfen hat, was beinahe zu einem Brand geführt hätte, ist genädigt worden, Paris zu verlassen. — Douhet wird im Beisein von Delcasse Krüger kurz vor dessen Abreise nochmals empfangen. — Der Generatrat des Departements Seine beschloß einstimmig die Regierung zu ersuchen hinsichtlich der Einsetzung eines Schiedsgerichts zwischen England und Transvaal die Initiative zu ergreifen. Der Präfekt erhob Bedenken gegen diesen Beschluß.

Rumänien.

Die Kammer ist mit einer Thronrede eröffnet worden. Es sollen neue Einnahmequellen geschaffen werden um die Armee zu vermehren. Wo man das Geld hernehmen will, weiß man allerdings nicht, zumal immer noch wegen des neuen Steuergesetzes da und dort Unruhen ausbrechen.

Serbien.

Der ehemalige Minister des Innern in dem Kabinett Giorgiewitsch, Gentschitsch, der am Sonntag eingetroffen war, ist wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch ein seiner Zeit in einem ausländischen Blatte veröffentlichtes, der König verletzende Aeußerung, sowie wegen direkter Beleidigung durch zwei dem König beleidigende Briefe verhaftet worden. Gentschitsch dürfte auch wegen Veruntreuung von Staatsgeldern verfolgt werden.

China.

Waldersee „beruhigt!“ Er telegraphiert wenigstens ans Peking: „Die zahlreichen von allen Nationen unternommenen Streifzüge scheinen allmählich die gewünschte Beruhigung des Landes herbeizuführen. Häufig bitten abgelegene Dörfer um Schutz der Truppen gegen Voyer.“ Wer soll denn das glauben? — Die provisorische Regierung von Tientsin, in der Deutschland, Rußland, England, Frankreich, Amerika und Japan vertreten sind, beschloß mit Stimmeneinheit die Schleifung der Stadtmauer und die Ausfüllung des Befestigungsgrabens von Tientsin. Da alles niedergebrannt ist, wird das nicht viel Arbeit machen. Die Chinesen werden sicherlich dadurch sehr „beruhigt!“ — Eine deutsche Militärbehörde hatte die Beschlagnahme des mit angeblich chinesischem Telegraphen-Material beladenen, unter englischer Flagge fahrenden Dampfers „Irene“ der China Merchants Line veranlaßt und dem Grafen Waldersee Meldung davon erstattet. Dieser hat die Maßregel amtlich rückgängig gemacht.

Südafrika.

Schwere Sorge macht den Engländern die Kapitulation, denn dort droht an allen Eden und Enden Aufbruch. Eine Revolte aus Kapstadt, bei welcher noch sehr viel zwischen den Parteien zu sein ist, was man zu sagen nicht für gut befindet, äußert sich folgendermaßen:

Die Unterbindung zwischen Holländern und Engländern in der Kapkolonie nimmt zu und diese Gefahr gegen die Engländer gerichtete Propaganda ruft überall Unruhen hervor. In wichtigsten holländischen Centren in der Kapkolonie herrsche bereits offene Unruhe, unter den vereinzelt Konsulaten wächst die Unruhe. Am 26. den auf den 6. Dezember angelegten Freitag werden in Worcester werden große Vorbereitungen getroffen. Die Führer der Holländer wollen große Reden halten, welche sich gegen die britischen Interessen richten.

Das ist eine höchst fatale Situation, da Votha und De Wet alles beschäftigen, was an englischen Truppen verfügbar wäre. De Wet hält nämlich De Wetsoord besetzt. Dies wird von einigen als Bedenken dafür angesehen, daß er beabsichtigt, in die Kapkolonie einzudringen, um sich Ersatz an Mannschaften und Vorrat zu verschaffen. Von den Engländern werden deshalb alle Farn des Transvaal besetzt gehalten. Ohne Vermehrung der britischen Mannschaften ist jedoch keine Hoffnung, De Wet zu fangen.

Soziales.

Petroleumkönige. Was der Petroleumraubzug einbringt, kann man an dem fabelhaften Vermögen des Millardärs Rockefeller ermessen. Die nächste Quartalsdividende wird wahrscheinlich wieder 12 Prozent, also aufs Jahr berechnet 50 Prozent betragen. Dem „Explosionkönig“ wie

Rockefeller wegen der leichten Explosionsfähigkeit des von der Standard Company gelieferten Petroleum genannt wird, gehören 31 Prozent des Kapitals, mit dem die Hauptgesellschaft wirtschaftet, und 49 Prozent der Fonds der Hilfs-gesellschaften. Sein Anteil an den bisherigen Dividen-den dieses Jahres soll sich nach oberflächlicher Schätzung auf 48 290 000 Dollars, beinahe 200 Millionen Mark belaufen. In diesem gigantischen Petroleumring ist aber noch lange nicht das ganze Rockefeller'sche Vermögen angelegt. Der Milliardär ist mit kolossalen Summen an Eisenbahn- und Versicherungsgesellschaften, an Banken und vielen amerikanischen Trusts beteiligt. Das Gesamtvermögen dieses Krösus muß im gegenwärtigen Jahr die fabelhafte Höhe von mindestens 75 Millionen Dollars oder 300 Millionen Mark erreichen. Der fünfte Teil einer einzigen Tageseinnahme würde für die Durchschnittsfamilie ein Vermögen bedeuten, von dessen Zinsen sie bequem leben könnte.

Merzte-Proletariat. Unter dieser Spitzmarke brachte die Berliner Zeitung kürzlich einen Artikel, der sich mit der traurigen materiellen und sozialen Lage eines großen Teiles unserer jungen Ärzte beschäftigt und in dem auch einige der Ursachen dieser Misere angeführt waren. Es war darauf hingewiesen worden, daß es von den Hunderten in Charlottenburg wohnenden Ärzten nachgewiesenermaßen nur 50 Ärzten gelänge nach zehnjähriger mühevoller Praxis ein Jahreseinkommen von — Lage und schreibe — 500 Mark zu erreichen. Unter solchen Umständen ist die Meldung erklärlich, die denselben Blatte von wohl-informierter Seite zugeht: daß bei den jüdischen Gemeinden in Berlin mehr als 50 Unterstützungsgesuche von notleidenden Ärzten in der letzten Zeit eingegangen seien und daß fast ausnahmslos den Gesuchen nach Maß-gabe des einzelnen Falles und der hierfür flüssigen War-mittel stattgegeben worden sei.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 29. November 1900.

Freigesprochen. Der Wagenführer Friedrich Berger zu Sudenten, geboren 1863, wurde von der An-lage der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransport-freigesprochen.

Diebstahl. Der vorbestrafte Bäckerlehrling Karl Benzdorf zu Gnadau, geboren 1881, erbrach am 30. Sep-tember d. J. den verschlossenen Koffer des Bäckergehilfen Thomas und stahl daraus 40 Mark, womit er heimlich ver-schwand. Beim Weggange nahm er aus dem gemeinschaft-lichen Zimmer auch eine Brennschere mit. Der geständige Angeklagte wurde wegen schweren und einfachen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Brandstiftung. Der Zimmerlehrling Wilhelm Behrend zu Neesen, geboren 1885, veranlaßte beim Aus-räumen eines Kammerlochs einen Waldbrand in der Größe eines Morgens. Der Schaden betrug etwa 21 Mark. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten wegen fahrlässiger Brandstiftung mit einem Verweis.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Die Geschäftslage des Reichstages.

Hd. Berlin, 29. November. Ueber die Dispositionen des Reichstages schreibt ein Berichterstatter: Wie uns von gut unter-richteter Seite berichtet wird, ist man sehr überzeugt, daß die Chi-na-vorlage noch vor dem Eintritt in die Weihnachtsserien vom Reichs-tage erledigt werden wird. In der Budgetkommission werden voraus-sichtlich nur drei oder vier Sitzungen zur näheren Prüfung des Nach-tragsset abgehalten werden. Die Ablehnung der vom Abg. Richter in Aussicht gestellten Anträge, die bisher noch nicht eingegangen sind, ist als gewiß anzusehen. Die zweite und dritte Lesung im Plenum könnte sich glatt vollziehen, nachdem die Zudenmittagsfrage in der Kommission glücklich gelöst sein wird. Es ist als sicher anzunehmen, daß der Senatorenkonvent dem 10. Dezember als dem Termin für die erste Etatsberatung in Uebereinstimmung mit der Budgetkommission sich zuneigen wird.

Zum Krieg in China.

Hd. London, 29. November. Entgegen Washingtoner Meldungen wird in hiesigen unterrichteten Kreisen berichtet, daß die letzte Note des Staatssekretärs Hay keine günstige Aufnahme bei den Mächten gefunden hat. Rußland und Frankreich erwiderten nur eine bedingte Zustimmung zu den amerikanischen Vorschlägen. Die Regierungen Englands, Deutschlands und Japans seien in einem Meinungsstreit hinsichtlich eines selbständigen Vor-gehens, welches von der Politik Amerikas absteht, getreten und hätten die Note daher noch gar nicht beantwortet. Da Conger entgegen seinen Instruktionen, das von den Befinger Gesandten vereinbarte Protokoll eigenmächtig unterschrieben habe, sei dessen sofortige Abberufung sicher.

Krügers Reise.

Hd. Paris, 29. November. In der Umgebung des Präsidenten Krüger ist man mit dem Erfolg, welchen Krüger bei der französischen Regierung hinsichtlich eines Vermittlungsversuches gehabt hat, sehr zu-frieden. Da die Königin von Holland sich bereit erklärt hat die Initiative zu einer Intervention zu übernehmen, wird Krüger ummeh-r direkt nach dem Haag abreisen und die Königin formell um ihre Inter-vention bitten, welche dann, unterstützt von Frankreich, Rußland und voraussichtlich auch von Amerika, in Angriff genommen werden soll.

Opfer der Bergarbeit.

Hd. Berlin, 29. November. Zu der Grubenkatastrophe im Distrikt Anich, über welche wir in der Beilage schon berichteten, geht dem Lokalanzeiger folgendes Telegramm aus Wille zu: Die Geistesgegenwart eines Waldwärtlers rettete alle Arbeiter, welche in den Fenelon-Schacht hinabgelassen werden sollten und sich schon 100 Meter unter Tag befanden. Im Zustande der Betäubung kamen sie ans Tageslicht, erholten sich aber rasch wieder. Drei Stunden vergingen, bis die erste Hilfe möglich war. Die mit Dynamit gefüllte Miste befand sich 500 Meter unter Tage. Es sollen vierzehn Kohlenarbeiter getötet und zehn verwundet sein.

Eine Verhaftung auf offener Straße.

* Berlin, 29. November. Eine unliebsame Begegnung hatte vor einigen Tagen eine junge Dame, Fräulein W., als sie unter den Linden spazieren ging. Ein ihr entgegenkommender Herr faßte sie scharf ins Auge und rief dann einen Schutzmann herbei, den er ersuchte, sie zu verhaften. Die junge Dame habe vor zwei Jahren in einem Hotel in Magdeburg, in welchem er damals Ober-kellner war, logiert und sei damals mit Hinterlassung einer nicht unbeträchtlichen Schuld heimlich davongegangen. Auf der Wache gab die Sittierte zu, mit der bezeichneten Person identisch zu sein, worauf sie ins Untersuchungsgefängnis überführt wurde. Sie will unter Beweis stellen, daß sie damals vor ihrer Einberufung nach Süd-Afrika als Missionarin stand. Wäre diese erfolgt, so würde sie auch die Mittel erhalten haben, um ihren Verpflichtungen nach-zukommen. Leider habe sie sich in beiden Punkten verrechnet. Eine betrügerische Absicht habe ihr fern gelegen.

Der Besuch in Thätigkeit.

Hd. Neapel, 29. November. Seit zwei Tagen entwickelt der Vesuv wieder eine große eruptive Thätigkeit. Der Krater schleudert Felsblöcke bis über hundert Meter hoch; bisher besteht aber noch keine Gefahr für die Umgebung.

Gerüstesturz.

Hd. Budapest, 29. November. Auf dem Neubau des Pilsa der Abria-Dampfschiffahrtsgesellschaft stürzte ein Gerüst ein, wodurch ein Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt wurden.

Privat-Telegramme der Volksstimme.

Hd. Berlin, 29. November. Zu Beginn der heutigen Verhandlungen im Prozeß Sternberg gab der Oberstaatsanwalt Dr. Izenbiel eine Erklärung ab, in welcher er aus-sührte, daß die in dem gestrigen Artikel der Staatsbürgerzeitung gegen die höchsten Richter und Beamten ausge-sprochenen Verdächtigungen den Stempel der Lüge tragen und nur einem wahnwitzigen Gehirn entspringen sein können. Weiter führte Dr. Izenbiel aus, daß die von ihm und Staatsan-waltschaftsrat Dr. Roman behaupteten Vorgänge ebenfalls nichtswürdige Lügen seien. Schon vor Veröffentlichung des Artikels seien bei Dr. Roman und v. Tresckow zwei anonyme Briefe mit gleichen Verdächtigungen eingegangen. Die in dem Artikel benannte Frau v. G. sei allerdings mit Dr. Izenbiel bekannt, sie gehöre aber einer hochachtbaren Familie an, deren Bekanntschaft sich der Oberstaatsanwalt zur Ehre anrechne. Man möge alle Detektive der Welt nachforschen lassen und nichts Ehren-rühriges werde aus dem Privatleben des Nedners festgestellt werden können. Dr. Izenbiel erklärt dann noch, gegen die Staatsbürgerzeitung sei Strafantrag gestellt worden. Auch der Rechtsanwalt Wertheimer erklärte, er halte deutsche Richter und Beamte für viel zu hoch, als daß der Gedanke, sie könnten beeinflusst und bestochen werden, anders als absurd aufgefaßt werden könne. (Der Artikel, von dem hier die Rede ist, enthielt so ungeheuerliche Bormürse, daß wir uns scheuten, ihn zu reproduzieren. D. Red.)

Hd. Brüssel, 29. November. Das Journal officiel bestätigt die Meldung von dem Vorhandensein eines anar-chistischen Komplotts in Bouillon. Drei weitere Verhaftungen von Militärschülern wurden in Lüttich vorgenommen.

Präsident Krüger in Magdeburg.

Hd. Paris, 29. November. Präsident Krüger verläßt Paris am Sonnabend nachmittag um 1⁰⁰ Uhr mit dem Nordexpresszug und begiebt sich nach Köln. Hier ver-weilt er bis Montag und reist dann nach Magdeburg, wo er übernachtet. Darauf begiebt sich Krüger sofort nach Berlin.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—24,00 Speisebohnen (weiße) 18,00—33,00. Linsen 18,00—40,00. Ef-fektsoffen 4,50—5,00. Nichtstroh 5,00—6,00. Krummstroh 3,00 bis 4,50. Heu 6,00—7,50. Thymian 8—8,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,90—1,04, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Schmalz 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,80—4,80.

Paris und die Weltausstellung.

8 Uhr in Friedrichslust, Leipzigerstr. 52, und am Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags 3^{1/2} Uhr im Weissen Hirsch, Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2, gehalten werden. Um recht zahlreichen Besuch bittet
135 farbige Lichtbilder. **Entree 20 Pfennig.** Karten fast überall käuflich.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Magdeburg.
Versammlungen finden statt:
Sonnabend, den 1. Dezember, abends 8^{1/2} Uhr
Bezirk Magdeburg und Wilhelmstadt im „Luisenpark“.
Tages-Ordnung:
1. Das Volkslied. Vortrag des Genossen Rob. Pistorius.
2. Verbandsangelegenheit und Verschiedenes.
Bezirk Buckau im Thalia-Saal, Dorotheenstr. 14.
Tages-Ordnung:
1. Die Arbeitslosigkeit in den Fabriken und ihre Folgen für die Holzarbeiter.
2. Verschiedenes.
Sonntag, den 2. Dezember, vormittags 11 Uhr
Sektion der Korbmacher im Bürgerhaus, Stephansbr. 38.
Tages-Ordnung:
1. Haben die Korbmacher Ursache, sich zu organisieren? Ref. Redakteur Günther, Dessau.
2. Verschiedenes.
Nachmittags 3 Uhr
Bezirk Othenstedt im Lokale des Herrn Schinke, Othenstedt.
Tages-Ordnung:
1. Haben die Gewerkschafts-Organisationen Einfluß auf die Lage der Arbeiter?
Referent: Redakteur Günther, Dessau.
2. Verschiedenes.
Montag, den 3. Dezember, abends 8^{1/2} Uhr
Bezirk Sudenten in der Korbhändler Bierhalle, Schöningstr.
Tages-Ordnung:
1. Die Arbeitslosigkeit in den Fabriken und ihre Folgen für die Holzarbeiter.
2. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Die Verwaltung.

Naturheilverein Buckau.
Mittwoch, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Thalia-Saal, Dorotheenstr.
Frauen-Vortrag 3287
von Frau W. Kreiselmeier, Berlin, über
Unterleibschwächen der Frauen und ihre Behandlung.
Nichtmitglieder 20 Pf. Entree. Der Vorstand.
General-Versammlung
der Kur- u. Bade-Anstalt des Naturheilvereins
Neue Neustadt
am Sonnabend, den 8. Dezember, abends 8^{1/2} Uhr
im Restaurant Schall, Fabrikenstr. 5/6.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht. 2. Bericht von der stattgefundenen Revision. 3. Wahl eines
Vorstands- und dreier Aufsichtsratsmitglieder. 4. Anträge. 5. Verschiedenes.
Der Aufsichtsrat: H. Schäfer.
3286



Oskar Schurig
vorm. W. Lange
Uhrmacher
Magdeburg-Wilhelmstadt
215 Große Diederichsstraße 215
empfiehlt sein großes Lager in
Regulateuren u. Hängeuhren
erstere von 14 Mk. an, letztere von 20 Mk. an, sowie
Herrenuhren, von 3 Mk. an.
Damenuhren, Broschen, Ohrringe, Trauringe,
optische Sachen u. Musikwerke z. d. billigst. Preisen.
Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 3 Jahre Garantie, für
Reparaturen 2 Jahre. 2972

Fleisch-Offerte!!
Heute Freitag,
sowie morgen Sonnabend offeriere
in ganz frischer Ware:
ff. Schweinefleisch
Pfd. 40—65 Pf.
ff. Kalbfleisch
Pfd. 40—50 Pf.
Richard Bosse
Jakobsstr. 41.
Verkaufstage: Mittwochs, Freitag u.
Sonnabends. 3291
Gänse
Gänse, zerlegt
Gänse-Rümpfe
Gänseklein
Gänseleber
Gänsefloschen
Gänsepöckelfleisch
täglich frisch
3139 bei
Wochenmarkt
Stand
der Fischhandlung
von Weitz
gegenüber.

Kanarienvogelweibchen 3271
reigende Neuheiten, nur genießbare Ware,
1 Kiste Inhalt ca. 420 Stück 2 Mk. 50 Pf.,
1 Kiste Inhalt ca. 270 große Stücke 3 Mk.,
incl. Kiste u. Verpackung versch. geg. Nachn.
Siegfried Brock, Berlin, Gollnowstr. 11.
J. Tischler, Annastraße 25.

7. Januar: Schluß des Total-Ausverkaufs
 Breitweg 59 Th. Alexander & Co. Breitweg 59
 Freitag, den 30. November

bleibt das Geschäft geschlossen
 wegen nochmaliger Herabsetzung der Preise von sämtlichen Waren

Neustadt, Breitweg 20 **J. Brilles** Neustadt, Breitweg 20
 **Spielwaren** 
 verkaufe ich in allergrößter und schönster Auswahl zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.
 Neustadt, Breitweg 20 **J. Brilles** Neustadt, Breitweg 20

Eine prüfende Hausfrau

wird von den verschiedenen angebotenen „Malzkaffees“ den Kathreiner'schen wählen, denn er allein besitzt Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees, ist ergiebig und sehr wohlschmeckend. Diese Eigenschaften fehlen den offen ausgewogenen Malzkaffees, die nur geröstete Gerste oder gebranntes Malz sind. Der „Kathreiner“ kommt ausschließlich in plombierten Paketen zum Verkauf. Dosen Kueipp-Malzkaffee gibt es nicht!

Leder-Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel stets billigt bei
Gustav Hoffmeister
 Prälatenstraße 21 und Annastraße 44. 2950

Därme- Leber- u. Gewürz-
Handlung
 von **H. Reich,**
 Magdeburg,
 Fernsprecher 1236.  **Wilhelmstraße 15.**  2916

Juwelen, Gold- und Silberwaren
 sowie Herren- und Damen-Uhren
 kauft man bis 25 Prozent gegen frühere Preise billiger im
Total-Ausverkauf
 von **Otto Behrens Nachf. Inh. Alb. Hartung**
 Alte Markt No. 17. 2970

Roeder & Drabandt
 Leder-Handlung 103
 Magdeburg, Himmelreichstraße 6/8
 und Jakobsstraße 25
 erbitten bei Bedarf Ihren werthen Besuch.

Hasen!!!
 in tadelloser frischer Ware, schöne große Braten, auch
 einzelne Keulen und Rücken.
ff. Gänsefleisch in Stücken
 a Pfund 60 und 68 Pfennig
 empfiehlt
Hermann Hartung, Sudenburg
 3255 39a Breitweg 39a

Ca. 100 Puppen u. Sportwagen drl. z. l. Ein fast neues Fahrrad billig zu ver-
 käuf. Preisen. U. Küstermann, Feldstr. 63. kaufen. Erped. der Volkshimme.
 Kleine Umzüge befragt billig. Edle Kanarienvogel und -Weibchen billig
 S. Küster, Tischlerstraße 17. zu verk. Grünstr. 14b, v. 1 Tr. 1562

Reiz. Puppenwagen mit Nickel- u. Por-
 zellan. sehr billig
 zu verkaufen Jakobikirchestr. 2, 1 Tr. I.

**Verlobungs-
 ringe** 2995
 (nur selbstgefertigte, gefest. gest.)
 massiv Gold, von 5 Mark an.
Max Arzt, Goldarbeiter
 Neustadt, Breitweg 16.

**Böhmische
 Bettfedern**
 und Daunen
 unter Garantie stets frischer, staubfreier
 Waren empfiehlt sehr billig und gut
Carl Gottschalk
 2453 Magdeburg-Neustadt.

Billig! Billig!
50 3252
**Sofas und
 Diwans**
 werden einzeln mit
 einer Anzahlung
 von Mk. 5.00 und
 wöchentlich Ab-
 zahlung von
 1.00 Mark an ab-
 gegeben.

S. Osswald
 Ulrichstraße 14
 1. Etage
 gegenüber der
 Ulrichskirche.

**Moderne Herren-
 Winterpaletots
 Joppen, Herren- u.
 Burschen-Anzüge
 einzelne
 Jacketts u. Hosen**
 empfiehlt
 in großer Auswahl zu den
 denkbar billigsten Preisen
Max Herzberg
 Schopenstraße 1
 1 Treppe. 3280

Fertige Betten
 in jeder Preislage
Fertige Bezüge
 in weiß und bunt
Fertige Bettlaken
 Prima Creas und Leinen
 empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Carl Gottschalk
 2453 Magdeburg-Neustadt.

Burg, Scharlauerstr. 17.
Wilhelm Vogt
Schuhwaren
 Bringe mein recht reichhaltiges Ver-
 treibungslager aller Sorten Schuhe u.
 Stiefel für Herren, Damen u. Kinder,
 sowie Filzschuhe in allen Größen u.
 Preislagen in größter Auswahl in
 empfehlende Erinnerung. Repara-
 turen schnell, sauber u. billig. 13282

Aleiberschrank 35 Mark, Vertikow
 40 Mark, **Sofa (Dinan) 35 Mark, Sofa-**
isch 12 Mk., Rohrstühle 3.50 Mk. sofort
 zu verkaufen **Reinstraße 9/10, v. 1 Tr.**
 Dabei ist 2 gute Betten, daunenw., à 20
 und 35 Mk. zu verkaufen. 1267
 Anst. Logis Rothekeßstraße 2 L, 3 Tr.
 Ein anständ. Logis Kaiserstr. 62, i. St. 1226
 * Freul. Logis, sep. Eingang, Sudenburg,
 Wolkenbüttelstraße 2, v. 1 Tr.

Walhalla.
Venus 3023
auf Erden.
 Neu für Magdeburg.
 Keine erhöhten Preise
 trotz des
Riesen-Programms

Stadt-Theater.
 Freitag, den 30. November 1900.
Der Prinz von Somburg.

Olympia
 (Früher Circus-Theater.)
 Heute Freitag:
Dritte und letzte
 vollstündliche
Vorstellung
 zu ermäßigten Preisen.
 Speerfisch, Bartelt **55 Pf.**
 Saal
 1. Platz **35 Pf.**
 Morgen Sonnabend:
Houdini.

* Unserm Freund Karl Liebe die besten
 Glückwünsche. A. C. in Cracau.
 * Emma Joram, in, Minin dauchen
 Die - schwürmer bei M.
 * Emma Joram, es ist nicht erlogen, das
 Du vor 37 Jahr bist aus dem Nest geflogen
 * U. Papa Christoph Schiborn z. 27. We-
 chentag herzl. Glückw. Anna u. Lieschen
 * U. Lieb. Dufel d. Dirig. Adolph Joram
 zu sein. Geburtstag d. herzl. Glückwünsche

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 279.

Magdeburg, Freitag, den 30. November 1900.

11. Jahrgang.

Der Streik der Schriftsetzer in der Leipziger Volkszeitung.

Wie nicht anders zu erwarten, bemächtigte sich die ganze bürgerliche Presse, von der Kreuzzeitung bis zur Frankfurter Zeitung, mit Vehagen des bedauernden Vorkommnisses in der Leipziger Volkszeitung und knüpfte daran allerlei hässliche Bemerkungen über den Widerstreit zwischen Theorie und Praxis in sozialdemokratischen Betrieben. Dazu ist der ganze Vorgang zwar absolut nicht angehtan und es ist Uebertreibung, wenn das Vorgehen der Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung mit dem Vorgehen des Herrschers von Saarabien verglichen wird, aber daß die Angelegenheit in dieser Weise ausgenutzt wird, nimmt uns gar nicht Wunder; was wir zu erwarten, wir hätten es aber lieber gesehen, wenn auch die Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung dieses voraus gesehen, auf gütlichem Wege eine Schlichtung der schwebenden Differenzen vorgenommen und dadurch den Arbeiterfeinden den fetten Bissen aus den Zähnen genommen hätte. Eine Vereinbarung wäre bei übereinstimmendem Willen möglich gewesen. Es spricht nicht gerade zu Gunsten der Leipziger Volkszeitung, wenn man hört, daß sie sich sowohl den Mahnungen des Parteiorganes als auch den von einer anderen Seite (vielleicht der Generalkommission) gemachten Vermittlungsversuchen unzugänglich erwies.

So groß sind doch die Differenzpunkte wahrhaftig nicht, daß sie nur auf diese Art und Weise ihre Erledigung finden konnten. Wir vermessen auch bis jetzt noch die Angabe von richtigen Gründen, welche die Leipziger Volkszeitung veranlassen konnten, bei der Entlassung von dem Grundbesitzer die Anciennetät und die geschäftliche Tüchtigkeit der Leute zu berücksichtigen, abzugeben und Leute zu entlassen, welche schon längere Zeit im Geschäft thätig waren. Die Thatsache, daß die Verbändler, welche entlassen werden sollten, schon einige Jahre in der Offizin der Volkszeitung standen, spricht doch dafür, daß diese geschäftlich keineswegs untüchtig waren. Gewiß, darin stimmen wir mit unseren Leipziger Kollegen überein, Parteigenossen, welche ihrer Parteithätigkeit halber in bürgerlichen Betrieben kein Unterkommen finden können, haben in erster Linie Anrecht darauf, in Parteidruckereien zu stehen. Gegebenenfalls würden wir es sogar für berechtigt halten, durch Entlassung anderer Setzer, vorausgesetzt, daß diese an anderer Stelle Unterkommen finden, Platz zu schaffen für solche Opfer kapitalistischer Profitgier. Aber ob es sich nun gerade bei den verschonten Gewerkschaftlern um solche Genossen handelt, dafür vermessen wir noch jeden Nachweis. Auch der Leitartikel in der gestrigen Nummer der Volkszeitung unterläßt es, diesen Nachweis zu erbringen. Da lesen wir viel von den Verdiensten um die Arbeiterschaft, welche sich die Leipziger Volkszeitung n. a. durch die Veröffentlichung der Briefe erworben hat, Verdienste die niemand bestreitet, aber über die Hauptfrage schweigt sich unser Leipziger Parteiorgan aus. Das bedauern wir, weil es denjenigen Wasser auf ihre Mühlen leitet, die behaupten, daß für die Leipziger Volkszeitung die politische Thätigkeit ihrer Setzer mitbestimmend bei der Entlassung gewesen wäre.

Wir glauben vorläufig noch nicht daran, daß dieses der Fall ist.

Will die Leipziger Volkszeitung diesen Grundsatze aber nicht vertreten, dann mußte gerade sie, deren Stellungnahme zum Buchdruckerverband und zur Buchdrucker-Gewerkschaft ja genugsam bekannt ist, doppelt vorsichtig bei den Entlassungen sein, um auch nur den Schein zu meiden, als sei es ihr darum zu thun, die Verbändler aus ihrer Druckerei zu entfernen und durch Gewerkschaftler zu ersetzen. Man darf hierbei doch nicht vergessen, daß unter den 27 Setzern, welche die Arbeit niederlegten und die nunmehr ersetzt wurden durch Gewerkschaftler, sich solche Leute befinden, die auch der Partei gegenüber stets ihre Pflicht erfüllt und Vertrauenstellungen besaßen. Und trotzdem haben sie die Arbeit niedergelegt.

Daß es auch dem Korrespondent-Redakteur Nezhäuser, der die Leipziger Buchdrucker vom Hintergrunde aus dirigiert, nicht um gütliche Vereinbarungen zu thun war, steht fest. Der Herr, dessen stamfiesweise genugsam bekannt ist, benutzte die Gelegenheit mit Freunden, um in Renegatenmanier den ihm verhassten Organ und der ihm verhassten Partei ein auszuweichen. Das Plakat, welches an den Anschlagssäulen veröffentlicht wurde, zeigt dieses ja zur Genüge. Das war aber voraussehen und man hätte Herrn Nezhäuser die Hände verbunden, wenn man erst alle Mittel versucht hätte, um zu einer friedlichen Beilegung der Differenzen zu gelangen. Zu welchen maßlosen Ungerechtigkeiten man sich jetzt seitens der Buchdrucker versteigt, lehrt der Bericht über eine Versammlung der Buchdrucker am Montag, in welcher der Referent nach einem dem Vorwärts zugegangenen Bericht folgendes ausführte:

Der Grund des gegenwärtigen Zwistes sei die Gründung der Buchdrucker-Gewerkschaft. Redakteur Pöhlender soll in einer früheren Buchdrucker-Versammlung gesagt haben, daß das Verbandsmitglied Mittel nur das Gnadenbrot in der Leipziger Volkszeitung erhalte; schon aus diesem Grunde könne kein Mensch glauben, daß die Redaktion der Leipziger Volkszeitung von der jetzigen Abhängigkeit keine Kenntnis gehabt hätte. Daß es so kommen mußte, habe man schon lange vorausgesehen. Die Verwunderung über die Kündigung von zwei älteren, bereits sechs Jahre im Geschäft thätigen Arbeitern sei aber gesteigert worden durch die Aeußerung, die der Geschäftsführer Heinrich einem der gekündigten gegenüber gebraucht habe: ihm sei berichtet worden, daß der Betreffende nicht mehr für die Partei thätig sei. Die von den Arbeitern gewählte Kommission habe der Geschäftsleitung die Wichtigkeit dieser Gründe vorgehalten, weil man den Arbeitgebern kein Recht einräumen könne, die Thätigkeit des Arbeiters außerhalb des Geschäfts zu beurteilen. Wenn der Arbeiter für die Partei thätig ist, so sei das sein freier Wille. Was würde man sagen, wenn die Arbeiter der Leipziger Zeitung verpflichtet würden, für den konservativen Landtagskandidaten Fuglitzler zu arbeiten. Die Zeitung der Buchdrucker habe sich anfangs sehr zurückhaltend gezeigt und nur den Konflikt nicht mit Gewalt zum Ausbruch kommen zu lassen, sei man sogar persönlich in Berlin beim Parteivorstand sowie beim Parteivorstand vorstellig geworden. Das Parteivorstandsmitglied Auer habe sich erst nicht geneigt gezeigt, hier einzugreifen und habe seine Leipziger Parteigenossen dahin gekennzeichnet, daß doch die Leipziger bekannt sind und sich nicht werden hineinreden lassen. Aber habe die Sache richtiger aufgefaßt; nach jener Meinung war ein sofortiges Eingreifen Pflicht des Parteivorstandes. Trotzdem sich nur der Parteivorstand brieflich nach Leipzig wandte und obgleich noch von anderer Seite der Versuch einer gütlichen Regelung unternommen wurde, sei die Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung nicht von ihrem Standpunkt abgegangen. Das Plakat an den Anschlagssäulen habe zwar auch unter den Mitgliedern einige Enttäuschung hervorgerufen, aber es sei keine

Ursache mehr vorhanden gewesen, schonend vorzugehen. Die Verbändler müssen stets daran glauben, wenn Reghäuser oder ein anderer auf die Angriffe gewisser Schmiedler etwas temperamentvoll antwortet. Die Bewegung wird für die Leipziger Volkszeitung noch sehr üble Folgen haben. Wie weit es mit der Gewerkschaft gekommen sei, zeige sich darin, daß heute 21 zielbewusste Gewerkschaftler die Arbeit ausgenommen haben. (Rufe: Hui!) Aus letzteren Gründe werden sich die Verbandsmitglieder die Frage vorlegen müssen, ob sie in anderen Druckereien noch mit diesen Leuten zusammenarbeiten wollen. Ein Verbandsmitglied kann unter solchen Umständen nicht mehr Abkomment der Leipziger Volkszeitung sein (Rufe: Bravo!), aber auch unter nahestehenden Fremden und Verwandten ist dahin zu wirken, daß die Leipziger Volkszeitung eine ihr würdige Auflage erhält. (Lauter Beifall.)

Nach langer Diskussion nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die Versammlung spricht nach eingehender Behandlung des in der Druckerei der Leipziger Volkszeitung ausgebrochenen Konfliktes den ausständigen Kollegen die vollste Sympathie aus und weist aus prinzipiellen Gründen mit Entschiedenheit die Annahme des Beauftragten der Leipziger sozialdemokratischen Partei zurück, daß in einer den Arbeitern gehörigen Druckerei die Annahme oder Entlassung der Gehilfen von deren Thätigkeit in der sozialdemokratischen Partei abhängig sein soll. Das Verlangen einer bestimmten parteipolitischen Thätigkeit ist unvereinbar mit der politischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Arbeiters von dem Unternehmer. Die Geschäftsleitung der Druckerei der Leipziger Volkszeitung hat sich ferner allen friedlichen Verständigungsversuchen gegenüber unzugänglich erwiesen, so daß die Versammlung den Kampf gegen diese Leipziger Arbeiterinstitute als eine gewerkschaftliche Pflicht für notwendig hält, und zwar um so mehr, als das Organ der Leipziger Arbeiter nunmehr von Streikbrechern hergestellert wird, die unter Verleugnung jedweden solidaren Gefühls ihren Kollegen in den Rücken gefallen sind. Die Verbandsmitglieder Leipzigs werden unter diesen Umständen von dem Kampfe gegen die Leipziger Volkszeitung erst dann abstecken, wenn die Streikbrecher in dieser Druckerei durch organisierte Arbeiter ersetzt sind.“

Kein Wunder, daß von den Gesichtern aller Arbeiterfeinde die reinste Freude strahlte, wenn sie diese Resolution lesen.

Magdeburger Angelegenheiten.

— Paris und die Weltausstellung. Am Freitag abend 8 Uhr findet im Stabliement „Friedrichslust“ ein Lichtbilder-Vortrag über obiges Thema statt, dessen Besuch wir bestens empfehlen können. Noch nie zuvor sind von Paris und der Weltausstellung so viel prächtige Lichtbilder geboten worden, wie jetzt vom „Institut Kosmos“ durch Herrn Laube. Nicht weniger als 60 Ansichten führen die Besucher in das wirklich großstädtische Leben von Paris ein; nicht nur die herrlichsten Punkte, wie Boulevard und Plätze werden gezeigt, nein, auch so mancher in Bild bisher noch nicht gesehene Winkel wird den Zuschauern gezeigt. Im zweiten Teil des Vortrages tritt das aufmerksame Publikum das Gelände der Weltausstellung, und 75 Bilder ziehen wiederum an dem schaulustigen Auge vorüber, erläutert durch lehrreiche Worte. Insgeheim werden also 135 Bilder, farbenprächtige, naturgetreue Aufnahmen, vorgeführt. Wir glauben, daß das Gesagte genügen wird, um den Saal von „Friedrichslust“ bis auf den letzten Platz zu füllen. Derselbe Vortrag findet am Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr im „Weißen Hirschen“, Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2, statt. Karten zu beiden Vorträgen sind in

Fenilleton.

Ecco ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst von Wolzogen.

(1. Fortsetzung.)

Der Baron erhob sich gleichfalls und sagte scharf: „Gut, dann denunziere ich Sie wegen Wuchers. Sie sind schon lange verdächtig, das werden Sie wohl selbst am besten wissen.“

Herr Schmöck verzog seinen Mund zu einem breiten Grinsen und dämpfte seine Stimme zu einem heiseren Rauchen herab: „Nun ja, Sie mal an, Herr Baron! Meinlegen wollen Sie mich? Wenn Sie sich nur nicht schneiden. Denken Sie, unsereiner kennt die Fische nicht? — In recht schöner Herr sind Sie, des muß wahr sein! Erst beschwindeln Sie mich um mein sauer verdientes Geld und denn drohen Sie mir noch mit'n Staatsanwalt? Na, is in — Sie sollen mir kennen lernen!“

„Ich muß Sie bitten, sich anständiger Ausdrücke zu bedienen.“ rief Herr von Klinsenberg in militärisch scharfem Ton. „Von Schwindeln kann meinerseits nicht die Rede sein. Sie haben Ihre Wuchersinsen erhalten und wenn Sie noch in paar Monate Geduld haben, sollen Sie auch Ihr Kapital kriegen. Das heißt: das wirklich gezahlte, nicht das, was auf dem Wechsel steht. Sonst, wie gesagt, häng' ich Ihnen einen Kriminalprozeß an. Wenn Sie aber vernünftig sind, so haben Sie binnen heute und — ja, wenn wir mal — sechs Monaten Ihr Geld — Ehrenwort.“

„Ach was, Ehrenwort! Was kennen Sie mir für 'ne Sicherheit geben?“

„Ich denke, es dürfte Ihnen Sicherheit genug sein, wenn ich Ihnen anvertraue, daß ich im Begriffe stehe, mich mit der Tochter eines der angesehensten Berliner Anwalts zu verloben.“

„Kann jeder sagen. Wie heißt der Mann?“ verlegte Schmöck aufhorchend, indem er den jungen Herrn militärisch fixierte.

„Das werd' ich Ihnen gerade sagen, damit Sie es womöglich überall herumbringen und mein zukünftiger Schwiegervater Wind davon bekommt.“

Herr Schmöck veruchte zu lachen: „Nun, das nennen Sie 'ne Sicherheit! Is ja zum Schreien! Wenn Sie den Namen nicht sagen, dann lasse ich pfänden. Herr Baron, und dabei bleibt's. Sagen Sie aber den Namen und die Sache is richtig und die Firma is fein — na jut, denn warte ich noch in paar Monate, damit Sie doch sehen, daß Sie's mit 'n anständigen Mann zu thun haben. Und daß nichts rumkommt, darauf gebe ich Ihnen mein Wort — und mein Wort is ebenso jut wie Ihrs, Herr Baron.“

Herr von Klinsenberg trat ans Fenster und dachte ein Weilchen nach. Plötzlich rief er einen Mägdel auf und schrieb hinan: „Nun, das ist gekleidet von den Hochgebirgen widerschaltete: „Bitte, Herr Schmöck, wenn Du mir den Kauf noch mal so herzlichreichst, lasse ich Dich hinter die Löffel, daß Dir Hören und Sehen vergeht!“ Er drohte mit der Faust hinan; dann schloß er mit einem Knack das Fenster und wandte sich lächelnd seinem Gläubiger zu. „Also, mein lieber Herr Schmöck, die Dame, die ich meine, ist die Tochter des alten Herrn Schönbeck in Regal, früherer Besitzer der Singsapothek, jetzt chemische Fabrik von Doktor Heinrich Schönbeck. Aber — Discretion Ehrensache, ich verlaufe mich auf Sie.“

„Gewiß, Herr Baron. Sie können ganz ruhig sein.“ schmunzelte Herr Schmöck. Sein kaltenreiches Ledergesicht verklärte sich sichtbar. Er trat einige Schritte auf den jungen Herrn zu, erhob die Hand, als ob er ihn streichen wollte, und sagte: „Was werd' ich Heinrich Schönbeck nicht kennen. Heinrich Schönbeck is fein. Wenn Sie mir die Verlobungsanzeige schicken werden, Herr Baron, werd' ich zufrieden sein und auf sechs Monat prolongieren.“

„Na, dann wären wir also damit im reinen.“ lächelte der Baron und geleitete seinen Gläubiger zur Thür. „Warten Sie, ich lasse anspannen und Sie zur Station fahren. Sie werden doch nicht sechs Stunden hier warten wollen, bis der Omnibus wieder durchkommt.“

„Herr Baron sind zu freundlich — ich acceptiere mit Dank.“ Herr Schmöck vorbeugte sich tief und hob sich eilig zur Thür hinaus. — — —

Herr von Klinsenberg hatte seinen unangenehmen Gast fortgedrückt und schritt in nichts weniger als angenehme Gedanken verfunken, langsam dem Herrenhause zu. Es war das ein langgestrecktes, gänzlich schmuckloses Gebäude,

mit ein Erdgeschos und ein hochgiebeliges Ziegeldach darüber. Es hatte acht Fenster Front, schlecht eingefasste, niedrige Fenster mit kleinen Scheiben. Zu der Hausthür in der Mitte führten fünf gemauerte Stufen hinauf, deren Steinplattenbelag sich in einem sehr verbesserungsbedürftigen Zustande befand. Das eiserne Geländer der kleinen Treppe war arg verrostet. Auf dem gemauerten Sockel, unten an der linken Treppenseite, stand noch eine zerbrochene Vase aus Cementmasse, während von ihrem einstigen Zwilling am der rechten Seite nur noch der verboragene Eisenornament aus dem Sockel herausragte.

Eine junge Dogge von schon recht ansehnlicher Größe sprang tollwütig den Gutsheeren an, als er so nachdenklich dem Hause zuschritt.

„Pack dich, du Schlot!“ schrie er das Tier an und stieß es mit der Faust zurück, so daß es laut aufheulte und mit einackennemem Schanzse davonstiech.

„Zimmer mußt du einem zwischen die Beine kommen, dämliche Bestie! Sals und Wein kann man noch mal brechen über dich!“ Also dem sich schon umblidenden Stöter nachschickend, ging der junge Baron um das Haus herum nach dem Garten. Der war schlecht gepflegt und bestand der Hauptsache nach nur aus undurchdringlich dichtem Buschwerk, durch welches sich einige kiesbestreute Wege hindurchschlängelten. Er erstreckte sich in einer Tiefe von etwa dreißig Metern hinter dem Hause fort und ging nach Osten zu in den Obst- und Stüchergarten über, während nach Süden eine Dornhecke mit einer wackeligen Holzthür darin ihn vom Felde trennte. Aber wenigstens präsentierte sich das Haus von der Gartenseite etwas hübscher wie von der Hofseite. Wilder Wein rankte sich zwischen den Fenstern hinauf und in der Mitte war eine geräumige Veranda vorgebaut, ebenfalls von wildem Wein dicht umwachsen. Gemauerte Stufen führten auch hier in den Garten hinunter und davor befand sich ein mit Buchsbaum eingefasstes Rondell, das einst wohl ein Blumenbeet geschmückt haben mochte, jetzt aber nur einen schlechten, von Unkraut durchsetzten Rasen aufzuweisen hatte.

Herr von Klinsenberg vergrub die Hände in die Hosentaschen und schritt rasch die engen Wege zwischen dem dichten Buschwerk entlang.

(Fortsetzung folgt.)

der Buchhandlung Volkstimme, bei den Korporateuren und allen bekannten Genossen zu haben.

Für den Brotwucher hat sich der Magdeburger landwirtschaftliche Verein in seiner letzten Sitzung ausgesprochen. In einem Vortrage wurde da ausgeführt, im allgemeinen sei der Ertrag des Getreibeckens im Steigen begriffen, die Unkosten aber so bedeutend, daß auf eine glückliche Rentabilität nicht zu rechnen sei.

Das weiße Blatt Papier. In der Verwaltungsfrage des Buchdruckereibesetzers Dimmid gegen den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, über die wir seiner Zeit berichtet haben, liegt jetzt das ausführlich begründete Urteil des Oberverwaltungsgerichts vor. Bekanntlich wurde Dimmid, als angeblicher Vorsitzender der Agitationskommission der Provinz Brandenburg, vor mehr als Jahresfrist von dem Polizeipräsidenten aufgefordert, die Statuten der Agitationskommission einzureichen.

Die Stahl- und Eisengießerei von Otto Gruson u. Co. in Magdeburg-Rudau hat sich, so wird uns geschrieben, innerhalb zehn Jahren durch die Leistungen des gesamten Personals, hauptsächlich der Former und Arbeiter, vortrefflich entwickelt. Im Verlauf des letzten Jahres waren durchschnittlich 800 Arbeiter beschäftigt; jetzt ist die Zahl auf etwa 500 Personen zurückgegangen.

wenn man die Verpfändungen in Betracht zieht, die den Arbeitern in der besseren Geschäftszeit von den Ausfraganten der Firma gemacht wurden. So hat der Meister Kreiz in Vollmacht der Firma verschiedene Former aus seiner Arbeit herausgeholt, denen der Vertreter des Herrn Otto Gruson, Herr von Gent, zwei Jahre feste Arbeit und festen wöchentlichen Verdienst von 45 Mark garantierte. Dies Besprechen ist nach dem Abzug gebrochen worden; auch wird den Leuten noch anderweitig Nachteil verursacht.

Streich-Druckerei Aufschneider. In einer Herbst-Tagung befindet sich ein Verbandsrat über eine Gewerkschaftsversammlung, die am 10. November d. J. im Hotel zum Erbprinzen zu Berlin stattgefunden hat, worin folgende Behauptung des Herrn Trabert aus Leipzig wiederzugeben wird: „Der Streik der erditterten Kämpfe warnt Mehner (Herr Trabert aus Leipzig) vor leichtsinnig inkonsequenterem Streik, wie z. B. der Magdeburger Metallarbeiterstreik, welcher nur durch seine (Herrn Traberts) Vermittlung ein schnelles, günstiges Ende erreichte, und wodurch den Arbeitern viel Not und Elend erspart wurde.“

Provinz und Umgegend.
Burg. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Stadtverordnetenwahl erhielten Stimmen: P. Felsheim 583, Legerloh 585, F. Felsheim 538 und Schmidtgen 530. Die Kandidaten unserer Partei erhielten: Drechsler 396, Pilz, Eick und Niepefahl je 397 Stimmen. Wir haben also die Schlacht verloren.

Kleines Feuilleton.
Das Programm der modernen Malerei. Im Galeriesaal des Städtischen Instituts in Frankfurt sprach Professor Dr. Carl Neumann-Heidelberg über das Programm der modernen Malerei. Es war kein streng akademischer Vortrag, sondern eine geistreiche und amüsante Anekdote, mit satirischen Lichtern durchsetzt. Professor Neumann führte folgendes aus: Vor hundert Jahren dominierte die französische Kunst, sie war konventionell, höflich und frivol, das Gegenprogramm mußte also vollständig, ernsthaft und echt heißen. Dieses Ideal kam in Deutschland nicht zur Erfüllung.

ein Kunst der Vornehmen, sie beeinflusste die Kunst der anderen Länder, jedoch sogar ein Rubens sich ihr unterwarf. Wir müssen in die Tiefen dringen, unsere Meister liebevoll und neu empfinden, aus unseren Bedingungen heraus erschaffen. Nur in diesem Zeichen werden wir jenen! —
Elektrisch betriebene Treppen. In der Umschau berichtet Arthur Wille über elektrisch betriebene Treppen: „Unsere Verkehrslehre hat uns unsere Bewegung über den Erdboden hin für kurze wie für weite Entfernungen gewaltig erleichtert. Aber das Treppentreten ist noch immer kein Genuss. Der Aufstieg, der Abstieg, erleichtert uns freilich an manchen Stellen diese Arbeit, aber er hat einen großen Fehler, er leistet nicht viel und überdies muß man auf ihn warten.“

die Erlegung eines Bürgergeldes von 10 Mark geknüpft ist, wenn man weiter bedenkt, daß viele Arbeiter trotz dem sie 10 Mark gezahlt hatten, doch nicht wählen konnten, weil sie in der Steuerstufe heruntergesetzt sind, ist die Zunahme unserer Stimmen um die Doppelte in zwei Jahren ein schöner Erfolg, auf dem wir stolz sein können.

Halle. Wegen der sogenannten Hunne medaille hat der Staatsanwalt am Dienstag Abend Räume des Volksblattes wiederum durchsuchen lassen. Sollte die am Sonnabend erschienene Nummer, in der dem Hamburger Echo mit Quellenangabe entnommen Gebicht: „Die Hunnenmedaille“, enthalten ist, beschlagnahmt werden.

Halle a. S. Die Firma Schmidt, Dampfseiffabrik hier hat ein sogenanntes Perkament eingeführt, und zwar folgendem Umlauf: Ein dort beschäftigter Schmidt bekam von dem Meister Hofmann wegen Abnahme einer Fabrikmarke eine derbe Dose. Die Metallarbeiter beschwerten sich darüber bei dem Direktionsrat und drohten mit Streik.

Westerhüsen. In der Zuckerfabrik des Herrn W. G. Schmidt des neugekauften Reichstagsabgeordneten für Branzen, war Anfang April die Arbeiterin Alwine Kögel beschäftigt. Sie wohnte bis zum 11. September mit ihren Kolleginnen gemeinschaftlich in der Wohnung des Herrn Schmidt. Am genannten Tage heiratete die Arbeiterin Ledert aus Westerhüsen und löste infolgedessen ihr Verhältnis bei Herrn Schmidt. Dieser hat nun ein Abkommen mit ihren Freunden Arbeiterinnen getroffen, nach welchem diesen jede Woche ein vom Lohn einbehalten wird, bis diese Abzüge die Summe von 12 Mark erreicht haben.

zählt P. Navarra über das dort ganz gewöhnliche Vorkommen des Minderwunders: Der Minderwunder scheint am meisten in den Provinzen Südbahamas (Zulien und Kuangtung) vorzukommen. In einzelnen Fällen schießen sich die Chinesen selbst vor der Gefahr dieses Übels. Es giebt Vereine, die durch Verteilung von Traktaten die Leute von der Ausübung des schrecklichen Verbrechens zurückzuhalten suchen. Bisweilen erlassen auch die Behörden Proklamationen dagegen, aber die Motive zu diesem Vorhaben sind augenblicklich der Art, daß Gesetze hier nutzlos sind. Außer den Erwägungen, daß nur männliche Nachkommen unbedenklich sind, um den Eltern nach dem Tode opfern zu können, sind die Eltern zuweilen die Besorgnis zu solch einem Schritte verleiht, daß sie ihren Töchtern — denn die Minderwunder gehören nicht zu den häßlichen Ausnahmen dem weiblichen Geschlechte — sobald sie heiratsfähig sind, nicht eine standesgemäße Aussteuer mitgeben können. Auch die Furcht, daß die Töchter erst ein unmoralisches Leben führen könnten, was zum Mord verleiten. Um dieses Verbrechen zu vermeiden, werden die Mädchen in China stark verzeuht. — Man bringt Säuglinge auf verschiedene Art und Weise um, zumeist durch Ertränken und Erhängen, seltener durch Aufhängen. Doch scheint die Ansicht irrig zu sein, nach der die sogenannten „Säuglingsstürme“ welche man in gewissen Teilen des Reiches sehr häufig vorfindet zum Aussehen neugeborner Kinder bestimmt seien. Diese „Türme“ sind etwa zehn Fuß hohe, bauförmliche und aus Ziegeln aufgeführte Bauten, die an der Erde eine Öffnung haben, die genug, um die Leiche eines Kindes hineinzuschleusen. Die Bestattung ist aber wohl richtig, daß diese „Türme“ einfach Aufwahrungsorte für tote Kinder beiderlei Geschlechts, die noch nicht zu einem Begräbnis nach gewohnter Art berechtigende Alter erreicht haben, sind. Auch machen Eltern, welche zu arm sind, die Grabstätten zu bestreiten, von diesen Bauten Gebrauch, falls ein ganz junges Kind ihnen sterben sollte.

Der Knabe und das Mädchen. Bei einer Schulprüfung wurde, gab ein zwölfjähriges Mädchen folgenden Aufsatz: „Der Knabe ist kein Tier, aber sie können auf eine beträchtliche Entfernung hin gehört werden. Wenn ein Knabe spricht, öffnet seinen großen Mund wie Frösche, aber Mädchen halten ihren Mund bis sie angeredet werden und dann antworten sie anständig und sagen es gerade so wie es war. Ein Knabe hält sich für Heulweil er dort waten kann, wo das Wasser tief ist. Wenn der Knabe erwachsen ist, heißt er Gatte, dann hört er mit dem Muten auf und bleibt die Nächte aus, aber das erwachsene Mädchen ist eine Witwe und führt den Haushalt.“

...erinnen als „Gratifikation“ eingehängt. Die junge Frau wou...

Die Parteigenossen von Neuhaldensleben

haben nunmehr die Gewissheit erhalten, daß der neue Kolporteur der Volkstimme

Heinrich Gerecke, Schulstraße 12,

pünktlich und zuverlässig seines Amtes waltet. Das war man lange Zeit nicht gewöhnt in Neuhaldensleben.

Aus der Parteibewegung.

Die Lübecker Streikverordnung wird nun doch auch in Brandenburg der Beurteilung durch die Gerichte zugeführt werden. Genosse Huth erhielt die Mitteilung, daß die Strafkammer des Landgerichts Potsdam die Erhebung der Klage angeordnet und dem Schöffengericht Brandenburg zur Verhandlung überwiesen hat.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Solingen erzielten in der dritten Abteilung unsere Genossen die höchste Stimmenzahl. Es hat Stichwahl mit der Bürgerpartei stattgefunden.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Färbereiarbeiter in Reichenbach i. B. sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Eine am Sonnabend abgehaltene starkbesuchte Färberversammlung beschloß, eine Lohn-erhöhung von 15 Prozent zu fordern und sie mit allen Mitteln durchzusetzen.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Graudenz brachte das Gewerkschaftskartell, das sich zum ersten Male geschlossen an der Wahl beteiligte, seine Kandidaten aus dem Kreise der Arbeitnehmer glatt durch.

Der preussische Polizeigeist und das Deuthener Postamt. Aus Deuthen in Oberschlesien wird der Leipziger Volkszeitung ein Vorkommnis mitgeteilt, das verdient, in weitesten Kreisen bekannt zu werden.

Die österreichischen Gewerkschafts-Beamten und Redakteure der Arbeiterpresse hielten vor einigen Wochen eine Konferenz ab, in der über die Gründung einer ähnlichen Organisation, wie es der deutsche Verein Arbeiterpresse ist, Beratung gepflogen wurde.

Zwei dänische Geistliche über die Gewerkschaftsbewegung. Als kürzlich in Dänemark der Versuch gemacht wurde, einen christlichen Arbeiterbund gegen die Gewerkschaftsbewegung zu gründen, stieß man selbst unter den Geistlichen auf Gegnerschaft.

Arbeitsbedingungen der anderen beeinträchtigen kann. Man soll sich nicht weigern, einem Fachverein beizutreten, mit der Motivierung, daß man damit vielleicht etwas Böses begehen könnte.

Vermischte Nachrichten.

Maria Stuart — anstößig. Am Totensonntag wurde in Dortmund die Aufführung des Trauerspiels „Maria Stuart“ von Fr. v. Schiller von der Polizeibehörde kurz vor der Vorstellung, als dem Tage nicht entsprechend, kurzweg verboten.

Eine sehr ungalante Vorschrift hat die Polizei in Hildesheim erlassen. Gegen die Packische auf Spaziergängen will sie eine schärfere Tonart zur Anwendung bringen. Sie macht nämlich bekannt, daß sie sich genötigt sieht, auf Grund des § 24 der Straßenpolizeiverordnung gegen die Unsitte, daß junge Damen und Mädchen zu zweien oder dreien, auch zu viere untergefaßt die schmalen Bürgersteige passieren, einzuschreiten.

Fritz Friedmann Chefredakteur in Brüssel. Letzthin verankerte Fritz Friedmann sei von einer Hamburger Finanzgröße als Leiter eines bedeutenden Unternehmens für Berlin engagiert.

Die Zeitschrift wird neben fortgesetzter, ausführlicher Besprechung aller aktuellen Handels- und Finanzfragen, kritischer Beleuchtung der Geschäftslage staatlicher, finanzieller und industrieller Unternehmungen und Anlagewerte, Rat in finanziellen und juristischen Fragen im Briefkasten bringen.

Kleine Chronik.

Bergehen im Amte. Der ehemalige Bürgermeister Schwente aus Hohenstein wurde wegen Amtsunterschlagung zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Selbstmordepidemie. Sechs Selbstmorde meldet der Berliner Polizeibericht vom Montag. In diesen Zahlen spiegeln sich unsere sozialen Verhältnisse wieder.

Eisenbahnunglück. Ein zwischen Cleveland und Pittsburg verkehrender Schnellzug fuhr infolge des Unstandes, daß das Vahubett unterwaschen war, in den Ohiofluß. Von hundert, meist in den Schlafwagen befindlichen Passagieren sind bisher nur wenige aufgetaucht; zehn retteten sich durch Schwimmen.

Opfer der Bergarbeit.

Zu dem St. Louis-Schachte der Kohlenruben von Naches im Departement Nord in Frankreich erfolgte eine Explosion, bei der 30 Grubenarbeiter getötet wurden. Aus späteren Berichten geht hervor, daß das Grubenunglück durch die Explosion einer Röhre mit Dynamit im Fénélon-Schachte in der Nähe des St. Louis-Schachtes hervorgerufen worden ist.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 28. November 1900. Diebstahl. Der schon öfter bestrafte Klempnergehilfe Wilhelm Schilling hier, geboren 1874, arbeitete am 31. August d. J. in der Aktienbrauerei zusammen mit dem Klempner Richard Labigke und stahl ihm aus dem während der Arbeit abgelegten Sackett ein Portemonnaie mit 50 Mark Inhalt.

monatlich 10 Mark weiterzugahlen. Am 20. April d. J., noch bevor das Rad voll bezahlt war, verkaufte Strzipih es an den Zimmermann Franz Karthäuser daselbst, geboren 1876, für 55 Mark, der es dann seinem Bruder, Bauunternehmer Carl Karthäuser daselbst, geboren 1867, für 90 Mark weiter verkaufte.

Vereine, Versammlungen, Vergütungen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zählstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Magdeburg und Wilhelmstadt im „Luisenpark“.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 1. Dezember, abends 8 Uhr: Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2.

Groß-Ottersleben. Die Versammlung der Bau- und Erdarbeiter findet wegen der Kreisversammlung am Sonntag, den 9. Dezember, statt.

Freitag, 30. November:

Männer-Gesangverein „Vorwärts“ Alte Neustadt. Jeden Freitag Übungsstunde bei Schuricht, Wolbenstraße 28. Zudenburger Arbeiter-Gesangverein „Lieberkrantz“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Blosch, Trauschweigerstraße 2a.

Sonnabend, 1. Dezember:

Tabatarbeiter-Verband, Filiale Magdeburg. Mitgliederversammlung abends 8 1/2 Uhr im Verbandslokal, Zählst. Schöberg 9 Tagesordnung siehe Inserat in der Nummer 278.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Location, Date, Water Level (+/-), and other metrics. Includes entries for Jfer, Eger, Mosbau, Anstalt und Saale, Müde, Elbe, and other regions.

Anfertigung nach Mass

in kürzester Zeit

Winter-
Paletots

Winter-
Mäntel

Winter-
Joppen

Winter-
Anzüge

Zur Beachtung!

Es liegt im eigenen Interesse, sich von der staunenswerten Auswahl, wie von der Billigkeit meiner Waren zu überzeugen.

Kaufhaus für Herren-, Knaben- und Arbeits-Garderoben

Sehr billige
Preise

Ehrenfried Finke

Streng feste
Preise

Filiale — **125** Magdeburg **126** Filiale —
Burg, Jacobistraße 2 **Breiteweg** 126 Burg, Jacobistraße 2

3250



Nähmaschinen

Die besten und billigsten 3148
von 60 Mark an verkauft
Reinhold Osterroth, Mechaniker
Büchenerstraße Nr. 21.
5 Jahre Garantie.
Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause.

Barleben. 1254
Brennholz, Birken, Tannen
hat zu verkaufen
C. Kessler, Südstraße 3.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt 1151
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerstraße 26.

Heinr. Schütze

Uhrmacher
Vertreter der
Schweizer Uhrmacher-Gesellschaft
Buckau, Coquist. 19
empfiehlt

fein großes Lager
in
altdutschen Zimmer-Uhren
Regulateuren
Wand- und Weckeruhren
in nur guter Ausführung
zu billigsten Preisen bei voller Garantie.

E. Todtenhoff

Johannisfahrtstraße 2
Schaufelperbe — Kollperbe
Gespanne — Leiterwagen
Schulmappen und Taschen
Koffer — Speiventäger
billigt

E. Todtenhoff

Johannisfahrtstraße 2



Pa. Braunkohlen

sehr holzkräftig
à Centner 55 Pfg., liefert prompt
Carl Franke
Sudenburg, Wuhneweg, Fernsprecher 909.

G. Nähm. f. 20 Mk.

zu verkaufen **Baudstr. 7, 1 Tr. r.**
* Gut erhalt. Frauen-Wintermantel
billig zu vert. Moldenstr. 23, S. 2 Tr.

Standesant.

Magdeburg, den 28. November.
Aufgebote: Marine-Oberstabsarzt
i. Klasse Dr. Heinrich Dörken in Kiel mit
Barriet Jenegeth hier. Postbote Wilhelm
Bismarck mit Anna Schulz hier. Musiker
Franz Georg Lorenz Sticker in Frankfurt
a. M. mit Maria Bertha Friedrichs in
Riesa. Stationsassst. Heimr. Andr. Wihl-
domann mit Franziska Wilhelmine Dressel
in Stendal. Arb. Karl Aug. Schwarze in
Koswig mit Marie Elise Hermine Köhnel
in Bernburg. Postbote Friedrich August
Ernst hier mit Anna Minna Roja Wald-
mann in Wittke.

Geburten: Lucie, T. des Waidm. G. G. G. Karl, S. des Buffet. Heimr. Gorges. Rudolf, S. des Kesselschm. Falt-
roth. Rudolf, S. des Schuhm. Friedrich
Heutger. Gertraud, T. des Arb. Wilhelm
Kriebiger. Hans, S. des Zeichners Emil
Kohleber. Margarete, T. des Arb. Albert
Wolf. Emma, T. des Arb. Rob. Foerster.
Erna, T. des Formers Wihl. Rabe. Erich,
S. des Kaufm. Max Leicher. Erich, S.
Malers Edm. Kano. Lucie, T. des Schneid.
Heimr. Krenhold. Elisabeth, T. des Schloss.
Otto Müller.

Todesfälle: Friederike, geb. Wind-
schuh, Wwe. des Schneidermeisters August
Friede, 70 J. 8 M. 20 T. Ewald, T. des
Korbmach. Herm. Gahnmann, 2 M. 18 T.
Gottfried Bothe, pens. Gendarm, 85 J. 11
M. 12 T. Wihl. Voigt, Milchhändl., 47
J. 6 M. 28 T. Konrad, S. des Drechs.
Konrad Bender, 7 M. 1 T. Wihl. un-
ehel., 3 J. 11 M. 4 T. Luise, geb. Ulrich,
Wwe. des Arb. Frh. Glednermeier, 42 J.
6 M. 3 T. Ernst Müller, Schuhmacher-
meister, 47 J. 11 T. Wihl., S. des Arb.
Robert Schab, 4 J. 11 M. 17 T. Ernst,
unehel., 1 J. 6 M. 1 T.

Sudenburg, 28. November.
Geburten: Karl, S. des Feilenh.
Aug. Ochsenfahrt. Edith, T. des Drogh.
Paul Marzowski. Arno, S. des Arbeiters
Theod. Schulze.
Todesfälle: Privatm. Friedr. Jielz,
78 J. 11 T. Restaurat. Karl Moys, 42 J.
3 M. 4 T. Wihl., S. des Arbeiters Aug.
Linde, 3 M. 28 T.

Buckau, 28. November.
Geburten: Paul, S. des Schneid.
Gust. Weigt. Alfred, S. des Arb. Franz
Bojetti. Frieda, T. des Drehers Karl
Mendau.
Todesfälle: S. des Arb. Gust. Dene.

Neustadt, 28. November.
Aufgebote: Schiffer Ernst Friedrich
Herm. Brische in Wittkau mit Emma Luise
Schulze.

Geburten: Wihl. Walter, unehelich.
Erna Anna, unehel. Lucie, T. des Schloss.
Otto Frey. Hermann, S. des Arb. Karl
Dietmann. Martha, T. des Gärtm. Herm.
Kühn. Martha Elly Minna, unehel. Fried-
rich, S. des Tischl. Friedr. Mehnert.
Ernst, S. des Arb. Herm. Radtke. Ella,
T. des Fabrikchm. Karl Wustmann.
Walter, S. des Arb. Max Siebert, Sds,
T. des Igl. Schuhm. Gust. Hartmann.

Todesfälle: Marie, T. des Zimmer-
manns Jul. Kühne, 18 J. 3 M. 20 T.
Chefr. des Wächters Ferd. Paulke, Anna,
geb. Rothensee, 44 J. 4 M. 2 T.

Burg, 27. November.
Aufgebote: Arb. Friedr. Karl Baller-
stein mit Bertha Anna Brick.
Geburt: S. des Weißgerbers Paul
Veltorn.

Todesfälle: Wwe. des Arb. Karl
Stübgen, Charlotte, geb. Lischer, 84 J.
Erich, S. des Schloss. Albert Kriebel,
Ella, T. des Polierers Jul. Kühne, 1 J.

Illustrierter Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1901.

Fünfundzwanzigster Jahrgang. Jubiläums-Ausgabe.
Preis 40 Pfennig.

Bei Einzelbezug bitten wir um Einsendung des Betrages nebst 10 Pf. für Porto
in deutschen Briefmarken.

Inhalt: Kalendarium. — Postwesen. — Statistische Schnitzel. — Rückblick.
— Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Auf der Wanderschaft.
Erzählung von Rob. Schweigel (mit Illustrationen). — Die Aufgabe des 20.
Jahrhunderts. Von H. Bebel. — Leute im Moor. Gedicht von Franz Diederich.
— Zwei Agitatoren. Erzählung von Emil Rosenow (mit Illustrationen). — Aus
meiner Schmelzwerkzeit. Von Wilhelm Liebknecht. — Buren und Engländer
in Südafrika. Von Max Schippel (mit Illustration). — Jahrhundertwende. Gedicht
von E. Prezzang. — Zahlen und Ziffern. Von Dr. V. Borchardt. — Unsere
Kalender. Von I. A. (mit Illustrationen). — Das Schiffshöherbewert bei
Heinrichsburg. Von A. G. (mit Illustrationen). — Sonne. Gedicht von Ludwig
Lefsen. — „Heilserum“ und „Heilserumbehandlung“. Von Dr. Curt Freudenberg.
— Karl Dertel (mit Portrait). — Zwei Gewerkschaftskämpfe. Von H. Borchardt.
— Das Kreuz am Leich. Gedicht vom Schelm von Bremen. — Fliegende Blätter:
Die dummen Männer. Schwank von Borge Janßen. — Für unsere Käseflöher. —
Trachtigkeits- und Bräutertalender.

Hierzu vier Kupfer: Mädchen am Brunnen. Eine Gemeinderatsitzung auf dem Lande.
Wintertag auf der Landstraße. In Nachbars Garten.
Ein Dreifarbenbrud auf Kunstbrudpapier: Mittagstraß. — Ein Wandkalender.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobsstraße 49

und sämtliche Kolporteurs.

Da die Nachfrage nach obigem Kalender eine sehr große ist, bitten wir die Partei-
genossen, recht bald sich in den Besitz desselben zu setzen, weil sonst die Neuen
Welt-Kalender nicht mehr zu haben sind.